

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 16

Artikel: Burger-Meister der vortrefflichen Republique Stadt Zürich : zum diesjährigen Sechseläuten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bürgermeister der vortrefflichen REPUBLIQUE Stadt Zürich

ZUM DIESJAHRIGEN SECHSELAUTEN



Bürgermeister Hans Waldmann

in Bickenstorf (Zug) um 1435 geboren, ein unbändiger Haudgen und großer Staatsmann, Führer der Zürcher Truppen bei Murten, wo er zum Ritter geschlagen wurde. Die Burgunderkriege, die er bis zum letzten Akte mitgemacht, hatten ihn in die vorderste Reihe der Eidgenossen gestellt. Waldmann, 1482 zum Bürgermeister gewählt, war ein untrüglicher Neuerer; er ließ u. a. auch das alte Zürcher Heiligtum, die Wasserkirche, wiederherstellen. Er wohnte an der unteren Trittligasse.

Bis zum Jahre 1336 hatte Zürich keine Bürgermeister. Der Kleine oder tägliche (regierende) Rat und der Große Rat führten das Regiment, wobei der letztere mehr die gesetzgebende Behörde war. Die eigentlichen regierungsfähige Klasse bildeten die Ritter und die Bürger als Freie, während die unfreien Stände wie zum Beispiel die Handwerker nur Bürger im weiteren Sinne waren. — Die große Zahl der städtischen Handwerker, die bisher neben den patrizischen Geschlechtern nur eine sehr untergeordnete politische Rolle gespielt hatten, forderten ihren Anteil am öffentlichen Regiment. Die vielfachen Mißbräuche im Finanz- und Gerichtswesen erleichterten den Umschwung, der durch die Zunftbewegung, die überall zu Unruhen geführt hatte, eingeleitet worden war. Durch die besonders starke Kastenschiebung gestaltete sie sich in Zürich noch schroffer als anderswo. An der Spitze der Bewegung der Unzufriedenen stand Ritter Rudolf Brun, ein Angehöriger der bisher regierenden Kreise. Der alte Rat wurde gestürzt und unter der Führung Bruns eine neue Verfassung «Der erste geschworene Brief»

beschlossen, die eine Mischung von Demokratie und Aristokratie darstellte. Brun ließ sich selber zum lebenslänglichen Bürgermeister wählen, womit er die Gewalt in den Händen hatte. Durch diese Umwälzung hat Brun das Zürcher Gemeinwesen für Jahrhunderte auf eine neue Grundlage und durch den spätern Bund mit den Eidgenossen (1351) die Stellung Zürichs bis in die Gegenwart bestimmt.

Nach dem Tode Bruns (1360) gewann die eidgenössische Richtung in Zürich die Oberhand, und die Konstaftel, die «Crème» der damaligen Gesellschaft, welche die eigentlichen Patrizier und den Geldadel umfaßte, verwickelte sich stark in die bösen Händel, die auf die Torheiten der österreichisch gesinnten und nicht gerade wohlgeratenen Söhne Bruns zurückzuführen waren. Zu allem hatte sich der Nachfolger Bruns im Bürgermeisterrat, Rüdiger Manesse, bedenkliche Blüten gegeben. Diese Umstände führten nach des Letztern Tod dazu, daß das Bürgermeisterrat wichtiger Befugnisse entkleidet und im «zweiten geschworenen Brief» vom Jahre 1373 die grundsätzliche Lebenslänglichkeit des Bürgermeisterrates abgeschafft wurde. Fortan regierten die zu gleicher Zeit gewählten Bürgermeister nur je ein halbes Jahr. In dieser Form verblieb die höchste Staatswürde in Zürich bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Aber wenn sich dieses höchste Amt auch nur auf Vorsitz und Repräsentation beschränkte, so offenbarte sich in der Folge doch wieder, was starke Naturen wie Stüssi und Waldmann aus ihm zu machen wußten.

Rudolf Stüssi verhängnisvolle Wirksamkeit als Bürgermeister von Zürich fällt die böse Zeit des «Alten Zürichkrieges» aus, der durch den Streit um das Erbe des Grafen Friedrich VII. von Toggenburg entstanden war.

Stüssi sah in der Machterweiterung Zürichs den Weg zum unumschränkten Machthaber. Aber die unbesonnene Leidenschaft, die allzustarke Neigung zu Oesterreich, das Fehlen der eillen eidgenössischen Gesinnung, um derwillen er den Führer der patriotischen, gemäßigten Zürcher, den Bürgermeister Rudolf Meiss, widerrechtlich in den Wellenberg einkerkern ließ, verwickelten Zürich schließlich in den unheilvollen Krieg mit den Eidgenossen, der für Zürich so empfindliche Folgen hatte. Wohl starb Stüssi in der Schlacht bei St. Jakob an der Sihl (1443) auf der Stühlbrücke dem Heldenode, aber die Folgen seiner Politik brachte Zürich um viele Jahrzehnte zurück und unter österreichische Vormundschaft. — Wohl als die größte und bedeutendste Figur in der Reihe der Zürcher Bürgermeister ragt Hans Waldmann, der in schicksalvoller Zeit in der Eidgenossenschaft eine maßgebende Rolle gespielt hat. Er vereinigte in sich die Vorzüge und Fehler seiner Zeit. Er hatte sich als ein Haudgen in verschiedenen Feldzügen ausgezeichnet, vor allem aber in den Burgunderkriegen, wo er zum Ritter geschlagen worden war. Durch seine Heirat mit einer Edlilich und als Amtmann des Klosters Einsiedeln, für das er in Zürich die Gefälle einzuziehen hatte, gelangte er in die Konstaftel. Die stolzen und engherzigen Junker, die den hochbegabten Waldmann mit seinen ausgesprochen militärischen und staatsmännischen Eigenschaften nicht leiden mochten, «schnitt» ihn, bis er sich schließlich den Zünften zuwandte, durch die er 1473 in den Rat kam. Die Burgunderkriege hatten Waldmann in die vorderste Reihe eidgenössischer Staatsmänner gestellt, bei den Tagatzungen war er mit geringen Unterbrüchen der Führer Zürichs, nicht unbedeutender als Diplomat Zürichs und der Eidgenossenschaft an den Höfen von Paris, Nancy, Mailand und Rom. 1483 besiegte er im Kampfe um das höchste Staatsamt seinen Widerpart Junker Heinrich Göldli. Bald konnte man fühlen, daß in Zürich eine starke Hand am Ruder war, die darauf ausging, Macht und Einfluß Zürichs zu mehren, die Staatssteuern zu fördern, die Vorrechte eines intriganten Adels zu beschneiden und das seit dem Alten Zürichkrieg gern zu Tumulten neigende Landvolk in die Schranken zu weisen. Waldmann hätte das alles vermocht, wenn seine Feinde ihm nicht seine eigenen Schwächen zum Fallstrick hätten drehen können.

(Fortsetzung Seite 504)



Rudolf Brun

der erste Bürgermeister Zürichs, der durch seine Verfassung vom 16. Juli 1336 das Zürcher Gemeinwesen auf neue Grundlagen stellte und am 1. Mai 1351 den Beitritt Zürichs zum eidgen. Bund vollzog. Brun, der im jetzigen Haus Neumarkt 3 wohnte, bezog von 1340 an ein jährliches Gehalt von 60 Mark Silber, nach dem damaligen Metallwert etwa 3000 Franken.



Bürgermeister Rudolf Stüssi

aus einem Glarner Geschlecht stammend, war der Vater Stüssi 1375 zum Bürger angenommen worden. Nachdem Stüssi lange Zeit das Zunftmeisterrat und andere städtische Stellen bekleidet hatte, stieg er von Stufe zu Stufe, gehörte seit 1414 dem Rate an, war Bote Zürichs auf den eidgenössischen Tagatzungen und wurde 1830 neben Felix Manes Bürgermeister



Rudolf Meiss

wechselte mit Stüssi seit 1435 im Bürgermeisteramt. Da Meiss Führer einer starken Minderheit und im Konflikt Stüssis mit den Eidgenossen Gegner seiner Politik war, ließ ihm Stüssi 1439 im Wellenberg einkerkern. Meiss verließ den Kerker im Jahre darauf als gebrochener Mann



Heinrich Göldli

der mächtige Gegner Waldmanns. Göldli Parteigänger waren die Ritter Konrad Schwend, Heinrich Escher, Hans Meyer von Knonau und dessen Sohn Gerold, die zusammen gegen Waldmann große Insignen spannen. Göldli hatte sich durch den sog. Hohenburgerhandel und andere Machenschaften kompromittiert, so daß er von Waldmann gestürzt worden war. Die Göldli stammten aus dem Badischen und tauchten anfangs des 15. Jahrhunderts in Zürich auf; sie gelangten durch Reichtum zu Ansehen und Macht, erregten aber durch ihr anspruchsvolles und gewinnstüchtiges Wesen Haß und Abneigung



Markus Röst

anno 1508 zum Bürgermeister gewählt. Unter ihm fand 1523 die Zürcher Disputation statt. Obwohl ein Freund Zwingli, war Röst ein Gegner der Bilderstürmer. Er starb am 13. Juni 1524, zwei Tage nach dem plötzlichen Tod des andern Bürgermeisters Felix Schmid; am 15. Juni darauf beschloß der Rat, die Beisetzung der Hilder. Ein Sohn Röstes fiel als Führer der päpstlichen Schweizergarde im Kampfe gegen bourbonische Landsknechte beim Sacco di Roma am 6. Mai 1527



Heinrich Escher

Bürgermeister von 1678 bis 1710, einer der ersten Staatsmänner Zürichs im 17. Jahrhundert. In der konfessionellen Spannung an der Wende der 17. zum 18. Jahrhundert war er gegen die Anwendung jeder Gewalt. Goldene Ketten und Denkmünzen, die ihm vom französischen Hofe für geleistete Dienste angeboten wurden, schickte er an König Ludwig XIV. zurück



Roter Strohhut mit weißer Feder. Wie bei den meisten der diesjährigen Frühlingshüte ist der Kopfteil besonders hoch. Modell Agnès, Paris



Leichter weißer Strohhut mit Achatnadel. Modell Agnès, Paris

Pariser Hut-Frühling

Die diesjährige Hutmode, so wie sie uns aus Paris präsentiert wird, erregt Verwunderung und hie und da wagt sich ein leises Entsetzen hervor: etwas altmodisch, etwas opperettenhaft muten sie uns an, diese Strohgebilde mit ungewohnt hohen Köpfen und winziger oder gar keiner Krempe, die wieder tief ins Gesicht und über ein Auge heruntergezogen werden, und die, geschmückt mit wallenden Federn und schweren Atlasschleifen, nicht eben einen jugendlichen Eindruck machen. Aber gerade weil diese Hüte ein Problem aufgeben, werden sie eifrig getragen und ausprobiert werden, auch wenn nicht über dieser wie über jeder Mode mit unsichtbaren Buchstaben geschrieben stünde: Man muß!

(Fortsetzung von Seite 500)

In allzugroßem Vertrauen auf seine Ueberlegenheit setzte er sich über jede Opposition hinweg, er lebte geradezu fürstlich, galt als der größte Empfänger fremder Pensionen, als reichster Mann in der Eidgenossenschaft, sein Bechern und Tafeln war in den Augen gar vieler anstößig, auch wenn er sich andererseits als sehr freundlich und freigebig zeigte und mit niederen Leuten ebenso herzlich verkehrte wie mit Höherstehenden, aber Schmähungen gegen seine Person ließ er schwer bestrafen. Seine Gegner hatten sich gegen ihn heimlich verschworen, sie hatten sich verpflichtet, die Eifersucht aller Gegner Waldmanns zu erregen, seinen Einfluß zu untergraben, indem sie ihn zu volksverhaßten Maßregeln antrieben. So kam sein Sturz und die Bestellung einer Regierung aus Waldmanns heftigsten Gegnern, die den bisher so mächtigen



Schwarzer, randloser Strohhut mit Strohkokarde und durchgezogenem Ripsband. Modell Marcelle Rose, Paris



Korallenroter Strohhut mit Masche aus schwarzseidenem Satinband. Modell Marcelle Rose, Paris

Aufnahmen Iris, Paris

Bürgermeister nach einem kurzen, formlosen und völlig parteiischen Prozeß auf das Blutgericht schickten.

Nach Waldmann begegnen wir, wenn auch erst geraume Zeit später, manchen Bürgermeistergestalten aus den bekannten Geschlechtern wie Escher, Wyss, Lavater, Waser, Hirzel usw. Aber die überragend großen Figuren, die kraftvoll und für Menschenalter entscheidend in die Geschichte eingegriffen hätten, fehlen. Es hängt dies auf der einen Seite damit zusammen, daß die Eidgenossenschaft sich mehr und mehr von der Reichszugehörigkeit gelöst und trotz des Zurückfallens in die alte Reisläuferei nach der Reformation nicht mehr jene außenpolitische Rolle spielte wie zuvor. Die Reformation hatte die Eidgenossenschaft für Jahrhunderte hinaus in zwei Lager geteilt, die einander mit Mißtrauen gegenüberstanden und trotz mancher edler Einzeltzüge und uneigennütigen Ver-

gessens eine große und gemeinsame eidgenössische Linie bis in die Neuzeit nicht mehr fanden. Im Zeitalter der Reaktion, als die Aristokratie wieder Boden gewann, vergaß man hüben und drüben zu gern, Königsglanz mit den Bergen zu messen und Thronenflitter zu verachten. Es ist nicht ohne Reiz zu vernehmen, daß ein Mann von größerem Format wie Alfred Escher (1819—1882), der im Dezember 1848 zum Bürgermeister gewählt worden war (seit 1803 hatte der Bürgermeister mit der Stadtverwaltung nichts mehr zu tun), diesen Titel ablegte und sich einfach Regierungspräsident nennen ließ, wenn er auch, von Natur aus nicht ohne eine gewisse Gewalttätigkeit, in allerdings moderneren Verhältnissen, so unumschränkt regierte, «daß sich vor seinem Willen», wie einer seiner Biographen sagt, «fast alle Knie beugten».

Die «Zürcher Illustrierte» erscheint Freitags • Schweizer Abonnementspreise: Vierteljährlich Fr. 3.40, halbjährlich Fr. 6.40, jährlich Fr. 12.—. Bei der Post 30 Cts. mehr. Postcheck-Konto für Abonnements: Zürich VIII 3790 • Auslands-Abonnementspreise: Beim Versand als Drucksache: Vierteljährlich Fr. 4.50 bzw. Fr. 5.25, halbjährlich Fr. 8.65 bzw. Fr. 10.20, jährlich Fr. 16.70 bzw. Fr. 19.80. In den Ländern des Welpostvereins bei Bestellung am Postschalter etwas billiger. Insetionspreise: Die einspaltige Millimeterzeile Fr. —.60, fürs Ausland Fr. 1.—. Schluß der Inseraten-Aufnahme: 14 Tage vor Erscheinen. Postcheck-Konto für Inserate: Zürich VIII 15769

Redaktion: Arnold Kibler, Chef-Redaktor. Der Nachdruck von Bildern und Texten ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet. Druck, Verlags-Expedition und Inseraten-Aufnahme: Conzett & Huber, Graphische Etablissement, Zürich, Morgartenstraße 29 • Telegramme: Conzettthuber. • Telefon: 51.790